

Ruswil: Tourenwoche des Skiklubs Alpina

# Urner Haute Route aus der Sicht eines «Mitläufers»

Sonntag, 19. April 2015: PW-Shuttle-Buttisholz, Rottalcenter Ruswil, Bahnhof Luzern, Bahnhof Realp (1538 m ü. M.) ... nach und nach war die überschaubare Tourengruppe zum Start der Urner Haute Route komplett. Nach wenigen Metern auf der aperi Passstrasse zum Furka hiess es für Stei, Barbara, Knaller, Gosi, Rosso, Wisu, Robi, Stephan und den Schreiberling die Tourenkis zu montieren und die prall gefüllten Rucksäcke mit sämtlichen Ausrüstungsgegenständen und natürlich den das «Überleben» sichernden Energierationen zu schultern. Der während der Ostertage und auch nachher noch üppig vorhandene Niederschlag unterschiedlicher Ausprägung hatte auch das Ursental im Winterkleid belassen, notabene in Kombination mit Sonne und tiefblauem Himmel. Dieses Szenario sollte uns während der ganzen Tour begleiten – unfassbar! Erstes und eigentlich einziges Ziel für den ersten Tourentag war die Albert-Heim-Hütte (2543 m ü. M.), schliesslich waren wir in Realp erst um zirka 11.15 Uhr gestartet und die Sonne brannte, wenn da Gosi bei der ersten Pause auf Höhe Hotel Galenstock nicht plötzlich vom «Chli Bielenhorn» (2940 m ü. M.) gesprochen hätte. So trennte sich die Gruppe in einen erfahrenen und einen übermütigen Teil mit dem Ergebnis, dass für Letztere bei der Rückkehr von dieser Zusatzroute der nicht speziell schwere Anstieg zu unserer Unterkunft noch zu einer kleinen Herausforderung wurde.

Montag, 20. April: Nach der kleinen Abfahrt vom «Adlerhorst Albert-Heim-Hütte» auf den Tiefenbachgletscher folgte der Aufstieg auf diesem Eispanzer bis auf die Höhe des Ober Gletscherjoch (3200 m ü. M.). Hier galt es das erste von zahlreichen folgenden Couloirs aufwärts zu bezwingen. Will heissen: umrösten auf Steigeisen, Skis auf den Rucksack aufbinden, Pickel und Skistock in die Hand, genügend Luft und Balance finden und auf gings! Als Belohnung eröffnete sich mit dem Erreichen des Überganges neue Ausblicke auf ein prächtiges Panorama – diesmal in das hintere Göschenalptal – aber auch der Adrenalineinschuss oder die Mutprobe beim ersten Schwung in der Steilwand, dem zügigen Überfahren des Bergschrades und der anschliessend kaum endenden Abfahrt auf unverspurten Firnhängen auf dem Dammagletscher und dem anschliessenden Tal der Dammareuss beinahe bis auf den Talboden. Der Übergang beim Gletscherabbruch war dabei nicht ganz unproblematisch. Die ausgiebige Rast unter dem «Sommer-Wasserspiegel des Göschenalptals» (rund 1770 m ü. M.) liess uns dann die notwendigen Kräfte sammeln für den langen Marsch ins Chelental, bevor uns der Aufstieg zur Chelentalphütte (2350 m ü. M.) wirklich die Reserven aus den Muskeln sog. Daran konnte auch die flüchtige Begegnung mit zwei Schneehühnern nichts ändern.

Dienstag, 21. April: Nach dem(r) «Selbstversorger(z)nacht» auf der einzigen unbewirteten Hütte und der normalen Frühstückszeit um 5.45 Uhr war diesmal gemütliches Einlaufen auf Ski ein «NO GO». Gleich bei der Hütte begann ein steiles, mit Gras und Fels durchsetztes Schneefeld, bevor dann nach zirka 250 Höhenmetern auf die traditionelle Fortbewegungsart umgestellt werden konnte. «Wolkenlos» erreichten wir die Sustenlimi (3089 m ü. M.) und schliesslich den in Metern gemessenen Tourenhöhepunkt Sustenhorn (3503 m ü. M.). Dort war es dann mit der Einsamkeit vorbei, das Sustenhorn ist ab dem



Morgenstimmung auf dem Glattfirn. Fotos zVg

Steigletscher oder der Tierberglühütte ein beliebtes Tourenziel. Die Rundumsicht auf diesem Gipfel ist trotzdem umwerfend. Zurück zur Sustenlimi, der Querung auf dem oberen Brunnfirn und dem Aufstiegscouloir zur Chelentalplücke (3092 m ü. M.) versperrte uns eine gewaltige Wächte die Abfahrt auf den Flächensteinfirn. Auf der rechten Seite der Wächte richtete Stei ein temporäres Fixseil ein. Damit wurde uns die Einfahrt in den Felseinschnitt ideal vorbereitet. Die anschliessende Abfahrt bis zur Voralphütte (2126 m ü. M.) gehörte sicherlich zu den Höhepunkten der Tourenwoche. Zumal uns ein anschliessender, kräftezehrender Wiederaufstieg zur neuen Unterkunft (fast) erspart blieb.

Mittwoch, 22. April: Etwas früher als üblich starteten wir ab der Voralphütte auf dem Wallenburfirn in Richtung Sustenjoch. Schon bald galt es aber den Höhenunterschied zum rechtsseitigen Hangfirn zu überwinden. Dazu musste der Felsriegel «Zenden» irgendwie geknackt werden, der geneigte Leser weiss jetzt was das heisst, umrösten auf Steigeisen und davon träumen, wie eine Schulter-/Nackentherapie doch eine tolle Sache wäre. Nach dem Erreichen des Firnrandes und dem erneuten um..., wir wissen schon..., konnte das Ski- und Rucksackdepot auf 3165 m ü. M. eingerichtet werden. Die anschliessende Gratkletterei auf den Stucklistock (3313 m ü. M.) rundete den abwechslungsreichen Aufstieg in der ersten Tageshälfte ab. Nach dem Wiedererreichen des Skidepots galt es, zügig über den Rütifirn ins Meiental zu gelangen, hatte die Zeit und vor allem die intensive Sonneneinstrahlung doch dazu geführt, dass die Unterlage immer tiefer und die Gefahr von Nassschneerutschen immer grösser wurde. Dank perfektem Orientierungssinn von Stei erreichten wir schweissdurchtränkt aber alles auf Ski's den Talboden bei der Brücke über die Meienreuss bei Färnigen (1455 m ü. M.). Ennet dem Fluss hatte der Frühling Einzug gehalten und wir konnten uns genüsslich von den vorgängigen Strapazen erholen, bevor dann der etwas abenteuerliche Fussaufstieg diretissima durch den Färnigenwald bis auf Höhe des «Sommer-Zwergli-Weges» (diesmal einfach ohne Steigeisen) folgte. Vorab ob dem Wald war das eine durchaus schweisstreibende Angelegenheit zu unserem Tagestourenziel Sewenhütte (2150 m ü. M.). Nicht nur wegen der insgesamt 1900 Höhenmeter galt es jetzt die Batterien wieder neu aufzuladen.

Donnerstag, 23. April: Während der Nacht hatte der eigentlich recht warme Westwind für Betrieb und teilweise schlaflose Nachstunden gesorgt. Nach der Abfahrt zum Sewenalpsee war die Harscheisentechnik bis zum Seewenstöss

und das Umrüsten bis auf den Seewen-zwächten-Gletscher angesagt. Auch der Bächenstock (3011 m ü. M.) und die Gratwanderung in Richtung Zwächten wollte dann wieder mit den Harscheisen und dem ganzen Gepäck am Rücken absolviert werden, bevor dann die Abfahrt auf den Bächenfirn und schliesslich der

Skiaufstieg zum Zwächten (3080 m ü. M.) folgte. Trotz einigen ungewohnten Wolken bot sich uns auch hier ein prächtiges Panorama auf alle schon besuchten und noch ausgelassenen Gipfel im Grossraum Zentralschweiz. Das anschliessende Vernichten von über 1200 Höhenmetern bis zur Kröntenhütte liess



Die ganze Tourengruppe am Morgen des zweiten Tages bei der Albert-Heim-Hütte (im Hintergrund der Galenstock).



Gratkletterei am Stucklistock.



Erholung pur bei der Voralphütte.



Per Pedes zurück in die «Zivilisation».

das Skitourenherz noch einmal wirklich höher schlagen.

Freitag, 24. April: Stei wollte am letzten Tag nichts anbrennen lassen, vor 4 Uhr war Tagwache. Der Gross Spannort mit anschliessender Abfahrt über die Schlossbergglücke nach Engelberg war die Herausforderung. Es sollte anders kommen. Die Steilstufe bis zum Glattfirn war bereits überwunden, der Himmel wolkenlos, mit Ausnahme vom Gross Spannort. An unserem Wunschziel blieb die einzige Wolke förmlich hängen, was schliesslich zu einem (fast) lupenreinem demokratischen Entscheid führte: wir orientieren uns in Richtung Krönten. Die Gratwanderung nach dem Skidepot sowie der Kletteraufstieg zum Kröntengipfel (3108 m ü. M.) sorgte noch für etwas Adrenalin, bevor wir dann die Abfahrt auf den Glattfirn und der Aufstieg zum Fuss des (inzwischen wolkenfreien) Gross Spannort unter die Latten nahmen. Unsichere Verhältnisse in der Abfahrt nach Engelberg liess Stei eine weitere Planänderung vornehmen. So folgte die Abfahrt über «Chüeplogg» und «Schattig Boden» schliesslich soweit, dass wirklich die letzten Schneereste für eine abenteuerliche Abfahrt in Richtung Erstfeld ausgenutzt wurden (O-Ton Stefan: aufregend wie als Kind beim «Wäldli Skifahren» in Sörenberg). Beim anschliessenden Fussmarsch auf dem Wanderweg durch das wilde Alpbachtal bis zum Bodenberg (Taxi) und nach Erstfeld zeigte uns Mutter Natur eindrücklich, wer inzwischen das Zepter in der Wachablösung Winter/Frühling übernommen hatte.

Unsere Unterkünfte: Die von Roland Stadelmann (Tourenchef Skiklub Alpina und eigentlicher Organisator der Tourenwoche) für die Tour gewählten Unterkünfte sind nicht nur in der einschlägigen «Bergler-Szene» bekannt und werden grundsätzlich Sommer und Winter bewirtet. Für die prächtigen Touren-Verhältnisse eigentlich recht überraschend war der Umstand, dass wir uns in den Hütten die Schlafplätze praktisch selber aussuchen konnten, also eigentlich nicht viel «los» war. Albert-Heim-Hütte: Die eigentlich prächtig gelegene Hütte könnte eine bauliche (eventuell auch standortmässige) Veränderung vertragen. Nach vorangehenden Hüttenwarten wird die Hütte jetzt aber wieder von Hüttenwarten betreut. Marco Traxel und Roman Felber können die Gäste auch kulinarisch wirklich verwöhnen (beispielsweise Freitags-Schmaus). Chelentalphütte: War als einzige Hütte nicht bewirtet, wir erhielten aber trotzdem Zugang zur ganzen Hütte. Liegt nicht gerade am Weg vorab für Personen, welche nicht für eine Hochtour mit Gletscherüberschreitung unterwegs sein wollen. Voralphütte: Eine prächtige Hütte, welche durch Silvia und Peter auch super bedient wird. Sewenhütte: Walti Gehrig ist für uns extra auf die Hütte gekommen. Ein toller Wirt in einer wunderschönen Hütte. Kröntenhütte: Wurde vor zwei Jahren für insgesamt 1,6 Millionen Franken umgebaut. Lässt im Innenleben nichts zu wünschen übrig.

Dank: Dank an Stei alias Marcel Steurer als einmal mehr umsichtiger aber auch strenger und fordernder Bergführer, an Knaller alias Heinz Lütolf als routinierter «Sekundant», an Tourorganisator Roli Stadelmann und alle meine Tourenspändli für das tolle «Miteinander» in einer eindrücklichen Woche!

Freddy Theiler